

ser Regionalstudie als einer der ersten bei Forschungen zu den ehemaligen preußischen Ostprovinzen die ‚Epochengrenze‘ 1945 relativiert, letzte Kriegs- und erste Nachkriegsjahre als Zeit des Übergangs insgesamt in den Blick genommen hat. Bereits die – durchweg amerikanischen – Rezensenten der englischen Ausgabe haben freilich zu Recht darauf hingewiesen, daß durch die mangelnde Kenntnis polnischer Quellen und die Konzentration allein auf Niederschlesien ein teilweise eher eindimensionales Bild entstanden ist, bei dem insbesondere in der Interpretation der Intentionen und Möglichkeiten der polnischen Seite Defizite zu verzeichnen sind.

Nun ist es sicher trotz der angesprochenen Einschränkungen begrüßenswert, daß diese mit zahlreichen Quellenwiedergaben und -zitaten aufwartende Untersuchung jetzt auch in deutscher Sprache zugänglich ist, war die bisherige Rezeption sowohl in der deutschen wie der polnischen Wissenschaft doch nur sehr punktuell, und die Zahl der Bestandsnachweise in den einschlägigen Bibliotheken ist doch recht bescheiden. So kann man jetzt hoffen, daß der Arbeit nunmehr – wenn auch mit Verspätung – die ihr gebührende Beachtung geschenkt wird. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite kommt man nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß in den letzten Jahren eine doch recht stattliche Anzahl von Untersuchungen erschienen ist¹, die das hier gezeichnete Bild in vielfacher Weise ergänzen, erweitern, nuancieren und teilweise auch korrigieren. Daß darauf in dieser Ausgabe mit keinem einzigen Wort verwiesen, geschweige denn reagiert wird, muß man zweifellos als Manko betrachten.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

¹ Vgl. hierzu zuletzt beispielsweise den Literaturbericht von Andreas R. Hofmann: Zwangsmigration im östlichen Mitteleuropa. Neue Forschungen zum „Jahrhundert der Vertreibungen“, in: ZfO 55 (2006), S. 232-252.

Dariusz Matelski: Grabież dóbr kultury w wojnach Rzeczypospolitej Obojga Narodów (1569-1795). [Der Raub von Kulturgütern in den Kriegen der polnisch-litauischen Res publica.] Zakład Poligraficzny „Grafika“. Poznań 2005. 158 S., s/w Abb.

Der an der Posener Adam-Mickiewicz-Universität lehrende Historiker Dariusz Matelski hat ein kleines Buch über den Raub der Kulturgüter in den Kriegen der polnisch-litauischen *Res publica* vom Beginn der Realunion zwischen den beiden Staaten bis hin zur Dritten Teilung Polens und ihren Folgen verfaßt. In mehreren Kapiteln werden die Verluste an Kulturgütern – gemeint sind hier die Zerstörung von Siedlungen, der Raub von sakralen und profanen Kunstwerken und die Verschleppung von Akten – in den Kriegen gegen Moskau, Schweden und die Türkei aufgezeigt. Ferner bezieht der Autor auch vergleichbare Verluste während der Teilungszeit, verursacht durch Rußland, Preußen und Österreich, mit ein, einschließlich des brisanten Falles, als Preußen 1795 die polnischen Königsinsignien raubte und 1811 in Berlin einschmelzen ließ.

Das spannende Sujet wird im Buch leider „verwässert“. Wohl aus Mangel an konkreten Daten, die seine Darstellung unterfüttern hätten können, ergänzte M. das Buch um Themenbereiche, die den Rahmen der Untersuchung sprengen: So widmet er ein ganzes Kapitel der von König Stephan Bathory 1577 nach Rom entsandten Delegation, die den Auftrag hatte, im Archivio Segreto Vaticano für Polen relevante historische Dokumente zu kopieren. Ferner gibt der Vf. seitenlang die Geschehensgeschichte wieder, so die der endlosen Kriege des 17. Jh.s, ohne sein eigentliches Thema – den Raub von Kulturgütern – in ausreichendem Maße durch Quellen zu belegen. Ebenso wenig erklärbar ist das Abdrucken etlicher politischer Karten (in einer Qualität, die es ohnehin verhindert, Details genau erkennen zu können) sowie schließlich des gesamten Friedensschlusses mit Moskau (Frieden von Andruszow, 1667) im Wortlaut. Das Zitieren einiger Textauszüge wäre hier vollkommen ausreichend gewesen, wie beispielsweise im Fall des Friedens von Oliva aus dem Jahre 1660, der den Ersten Nordischen Krieg beendete. Dort verpflichtete sich Schweden

zur Rückgabe der in Polen-Litauen (und einschließlich im Lehenherzogtum Kurland) geraubten Archivalien, ein Punkt, der bekanntlich nie erfüllt wurde. Wo diese entwendet worden sind, listet M. in einer detektivisch anmutenden Vorgehensweise detailliert auf. Doch nur rudimentär geht er auf jene Kunstwerke ein, die auf Veranlassung von Gustav Adolf – sei es in Frauenburg oder Elbing – geraubt worden waren und heute mit bloßem Auge in der Innenausstattung der Kirchen in Stockholm oder Skokloster lokalisierbar sind. Dies sei hier nicht im Sinne eines Schuldenregisters in Sachen Beutekunst erwähnt, sondern als ein Beispiel für die immensen Forschungsdesiderate zu diesem Thema, die leider durch das vorliegende Buch nur ansatzweise erfüllt werden.

Leipzig

Tomasz Torbus

Theodore R. Weeks: From Assimilation to Antisemitism. The „Jewish Question“ in Poland, 1850-1914. Northern Illinois University Press. De Kalb 2006. X, 242 S. (\$ 40,-.)
Antisemitism and its Opponents in Modern Poland. Hrsg. von Robert Blobaum. Cornell University Press. Ithaca – London 2005. X, 348 S. (\$ 24,95.)

Jan T. Gross: Fear. Anti-Semitism in Poland after Auschwitz. An Essay in Historical Interpretation. Princeton University Press. Princeton 2006. XV, 303 S. (£ 16,95.)

Seit der Debatte um das Massaker von Jedwabne 1941 hat sich das Interesse für die Geschichte der Juden in Polen verstärkt. An dieser Stelle werden drei Publikationen besprochen, die sich auf unterschiedliche Weise der Erklärung der polnisch-jüdischen Beziehungen in der Moderne widmen. Die drei Bände verdeutlichen, daß die Geschichte der polnisch-jüdischen Beziehungen und des Antisemitismus zu den zentralen Problemen der modernen Geschichte Europas zählen. Sie kreisen um die Frage, wie sich in verschiedenen Epochen die polnische Nation definierte, wen sie einschloß, wen sie integrieren wollte und wer ausgeschlossen wurde. Diese Prozesse der Inklusion und Exklusion fanden in einer multiethnischen Landschaft statt, deren Geschichte von imperialer Durchherrschung gezeichnet war. Weder die Genese der modernen polnischen Nation noch die Sozialgeschichte der historischen Landschaften zwischen Posen und Minsk, zwischen Wilna und Krakau lassen sich ohne die Analyse der ethnischen Gemengelage und der Konflikte zwischen den Völkern im Spannungsfeld von Aufklärung, russischer Imperialität, Nationsbildung, Demokratie, Krieg, Revolution und Holocaust begreifen.

Theodore R. Weeks hat eine zusammenfassende Darstellung der Diskussion über die Stellung der Juden in Polen von der Mitte des 19. Jh.s bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges verfaßt. Er stützt sich dabei primär auf publizierte Quellen und zeigt, wie sich die gegenseitige Wahrnehmung der christlich-polnischen Mehrheit und der jüdischen Minderheit entwickelte. Über weite Strecken liefert er damit einen Beitrag zur intellektuellen Geschichte Polens: Der Vf. rekapituliert wichtige Debatten und politische Strömungen und erklärt die Positionen der verschiedenen Publizisten und ihrer Zeitschriften. Die soziale Wirklichkeit jüdischen Lebens im Polen des 19. Jh.s interessieren ihn nur als Gegenstand des Diskurses über die „jüdische Frage“. Geographisch konzentriert sich der Vf. auf das Königreich Polen als Teil des zarischen Imperiums.

W. zeigt, daß die Geschichte der polnisch-jüdischen Beziehungen im 19. Jh. nur vor dem Hintergrund der Interessen Petersburgs und im Gesamtkontext des russischen Imperiums verständlich wird. Zu Beginn der Moderne lebten Polen und Juden in weitgehend getrennten, ständisch und religiös definierten Welten. Erst Aufklärung, Nationalismus, moderne Massenpolitik und die Krise des russischen Imperiums setzten die „jüdische Frage“ auf die gesellschaftliche Agenda. In der trotz russischer Zensur lebendigen politischen Publizistik Warschaus wurde verhandelt, wie polnische Intellektuelle und säkulare Juden sich ihre gemeinsame Zukunft vorstellten. In seiner Analyse der Debatten über die „jüdische Frage“ kommt der Vf. zu dem Schluß, daß sich ein Wandel vollzogen habe: weg von einer Diskussion über mögliche Wege zur Integration der Juden in die polnische Nation, hin zu vornehmlich exklusiven und antisemitischen Diskursen. Es geht ihm darum zu ver-